

Abonnement

Die Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf. 2 monatlich 1 M. 25 Pf., monatlich 84 Pf., etc. Beschlüssen werden von allen Reichs-Versammlungen angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: S. S.: Dr. H. Vork in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Sechshunderter Jahrgang.

Inzerate

Werden pro Spalte oberer Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von anderen Anzeigen nach dem gewöhnlichen Tarif berechnet. Kleinere Anzeigen pro Zeile 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 6.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 9. Januar

1883.

Gambettas Leichenseier.

Die Leichenseier, welche wie bekannt am Sonnabend vor- mittag stattfand, ist nach allen bis jetzt vorliegenden Nachrichten auf das würdigste und ohne jede Störung verlaufen. Paris war in allen Theilen mit Trauerfahnen geschmückt. Die Säulenhalle des Palais Bourbon war mit Flor umhüllt, während die Fassade mit schwarzen Behängen und dreifarbenen Fahnen bedeckt war.

Der festlichste Leichenzug trat um 9 1/2 Uhr auf dem Canal gegenüber dem Salengange des Palais Bourbon ein, demselben ritten 6 in Trauer gekleidete Vorreiter voraus; an den 4 Seiten befanden sich Wehrtruppen. Der Sarg war mit einer schwarzen Sammetdraperie bedeckt; auf derselben befand sich eine mit Flor umhüllte Trilokale und Draperie sowie zwei weiße Palmen mit tothen Nummernleuchtern. Die Plattform war ganz mit Blumen bedeckt. Drei große Wagen mit Kränzen fuhrten dem Leichenzug voraus. Die Fahnen aller Regimenter waren mit Flor umhüllt. — Um 10 Uhr 20 Minuten wurde der Sarg unter dem Dome der Kanonen auf den Leichenzug gehoben. Die Truppen präsentirten, die Fahnen senkten sich, während die Tambours anschlugen und die Musik zu spielen begann. Die auf der rechten und linken Seite des Leichenzuges gehenden Träger trugen Säule mit Kränzen auf den Schultern. Um 10 1/2 Uhr lief sich der Zug in Bewegung. Auf die Verwandten und Freunde Gambetta's unter welchen auch ein junger Mensch in Schuluniform an der Seite Spillers des Leichenzugs, — folgten im Zuge der Präsident Grévy, dann die Minister und Generale, darunter auch General Gallifet, darauf die Senatoren und Deputirten, unter letzteren auch Clemenceau und die übrigen Mitglieder der äußersten Linken. An der Spitze des Senats und der Kammer befanden sich Peyrat und Brisson. Unter den Mitgliedern des diplomatischen Corps, welche dem Leichenzug folgten, war auch der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe. Der Zug, in welchem man etwa 2000 Offiziere und ca. 1000 Delegirte verschiedener Gesellschaften bemerkte, bewegte sich in der größten Ordnung über den Place de la Concorde, durch die Rue Rivoli und den Boulevard Sebastopol. Der Zug gewährt eine imposanten Anblick und war von einer Ausdehnung, welche sie in Paris noch nicht gesehen wurde. Mit Ausnahme derjenigen Straßen, welche der Zug passirte, waren die Straßen fast menschenleer.

Der Leichenzug beschloß sich am dem ganzen Wege die Trauer: Es lebe Frankreich! Es lebe die Weiblichkeit! Die schloß- lothringische Delegation wurde mit sympathischen Ausdrücken empfangen. Um 11 Uhr traf der Leichenzug bei dem Pore- nachthe ein, am Eingange des Friedhofes erricht der Justiz- minister Devès das Wort und begriffte namens der Re- gierung die herrliche Hülfe des großen Bürgers. Der Verlust eines solchen Mannes sei eine nationale Trauer, das Vater- land trage Trauer um einen Sohn, der es geliebt und leben- schaftlich verteidigt habe. In die Liebe zu Frankreich, das Vertrauen auf seine Geschichte als alle Hoffnung auf eine glän- zende Zukunft zu schweben seien, der Entschluß, Frank- reich nicht in eine untergeordnete Stellung fallen zu lassen, kennzeichneten die unerschütterliche große Gelast des Verstor- denen. Außer dem Patriotismus, der ihn zu der nationalen Verteidigung befahl, müsse man bei Gambetta auch noch die Höhe seiner politischen Gesichtspunkte und das tiefe Gefühl für den Willen des Landes bewundern. Sein Leben sei ganz

und vollständig dem Dienste Frankreichs und der Republik ge- widmet gewesen, welche seine Hingabe als Sohn des Landes niemals von einander getrennt habe. Der Verstorbene sei viel zu früh dahin geschieden, er habe aber das Land zurückgelassen als den Herrn seiner Geschichte und gehend und frei unter einer Staatsleitung, die von allen Seiten respektirt werde und mit Recht populär sei. Die beiden großen Güter, denen die Sorge des Verstorbenen gegolten habe, die republikanische Ord- nung im Innern und das friedliche Ansehen Frankreichs nach außen seien für die Zukunft gesichert. So werde, ver- knüpft mit der nationalen Geschichte, Gambetta's Andenken leben in den Herzen aller Patrioten. — Chauvour hielt im Namen der schloß- lothringischen Gesellschaften in Paris eine Rede, in welcher er sagte: Während des Krieges war Gam- betta für uns die Seele des Vaterlandes; in der Nationalver- sammlung von Bordeaux war er der Repräsentant unseres Unglücks, nach der Verkündigung des Landes blieb er der Repräsentant unserer unbegrenzten Hoffnung. Wenn er von Elsch- lothringern sprach, so sagte er, sie seien einmal Franzosen. Gambetta schloß in ganz Elsch- lothringern ein besonderes Gefühl ein, ge- mischt aus Demüthigung, Erkenntlichkeit und vertrauender Hoffnung. Ein Mann, der Edles geleistet, ist dahin, aber von seinem Werke bleibt das, was wirklich vollendet ist und das noch viel größer, was den geheimen und großherzigen Ehrgeiz seines Lebens bildete. Jüngere Mitbürger! Was wir dem großen Todten schulden sind nicht unfruchtbar Tränen und Worte der Verzweiflung; wir müssen hieran einen mäch- tigen Scherz heiligen, einen Scherz von Männern, welche mit davon entrufen, in Trauer unterzugehen, sich wieder auf- richten und an ihre Aufgabe mit neuem Eifer zurückkehren. Ein großer Freund Elsch- lothringers ist tot, aber Frankreich, unser theures Vaterland, ist kräftig und bereit, dem Appell an seine glorieuse Bestimmung zu entsprechen. Es lebe Frank- reich! Es lebe die Republik.

Palatius sprach am Eingange des Friedhofes im Namen des Barreau. Nachdem er die persönlichen Eigenschaften und das Talent Gambetta's lobend hervorgehoben, sagte er, unter einer demokratischen Regierung würden solche Ehrenbezeugungen entweder keinen Sinn haben, oder eine Abwandlung bedeuten, wenn sie lediglich den Menschen im Auge hätten. Aber die- selben zielen höher und weiter; sie seien zugleich dem Andenken an den Widerstand gegen eine hierische Anarchie gewidmet; sie gäben dem Gefühl der Erkenntlichkeit gegen alle diejenigen Ansdand, welche auf den Ruf Gambetta's für das Vaterland gestorben seien, jene Tugenden, welche sich vergessen wüßten und welche jetzt sich erheben angeführt der Fahnen der Arme. Der diesen Tugenden verdanken wir uns; dies ist der Sinn dieses feierlichen Tages. Der Kriegsminister Billot sprach nur wenige Worte: Im Namen der Arme will ich dem großen Patrioten hulden, den Frankreich verloren. Gambetta war mitten in unserer Unglück die Seele der nation- alen Verteidigung, ebenso wie Chanzy, dessen Tod wir gleichfalls zu beklagen haben. Leb wohl, Gambetta, im Namen Frankreichs und der Arme! Peyrat hielt namens des Senats eine kurze Lobrede. Gam- betta habe so sehr die Arme geliebt und sie ihn nicht minder. Metivier, Präsident des Belleville-Comites, meinte, die von Gambetta vorausgesetzene Aera der Schwierigkeiten werde nur dann nicht zur Aera der Gefahr werden, wenn fortan aller umgebende Ehrgeiz, alle Kleinlichen Mikavitäten aufhörten. Die Republikaner müßten sich zur Höhe des Gambetta'schen Ideals emporzuschwingen und alles den großen Interessen des Vaterlandes opfern.

Der Senator und Präsident der Patrioten-Liga Henri Martin drückte sein Erklären aus, daß das Ausland Gambetta mehr Gerechtigkeit zolle als das Inland. Gambetta habe der furcht- barsten Wäget der Welt standhalten gesucht, was ihm ohne Bagatelles Verrath vielleicht gelungen wäre. Würde er, würde er, so würde er uns jenseits: Bleibt würdig und ihr werdet die großen Dinge, die ich für Frankreich erachte, durchzuführen können noch der Gefebructeur der „Republique française“ einige Worte gesprochen, die er schloßlich benannte, besitzten die Deputationen vor dem Sarge.

Der Zug der Leichenseier und der Menschenmenge bis zum Eintritt in den Friedhof dauerte drei Stunden und umfaßte an zweihunderttausend bis dreihunderttausend Menschen. Der Leichenzug wurde in dem provisorischen Grabgewölbe beigesetzt. Nur die Verwandten und Freunde Gambetta's hatten Zutritt zum Friedhofe. Der Leichenzug wurde Sonntag oder Montag nach Paris gebracht werden.

Die am Sonntag erschienenen republikanischen Zeitungen sprechen sich übereinstimmend mit Anerkennung über die ernste, gesammelte und patriotische Haltung der Volksmenge bei der Beerdigungsgesellschaft aus. Die royalistische Presse sagt, daß die Cerimonie zu theatralisch gewesen sei und der Auf- richtigkeit ermangelt habe. Von Seiten der Organe der Antirantaganten wird behauptet, daß eigentliche Hölle sei der Feind fern geblieben. — Gerannt sei noch, daß nach einer Berichtigung der „Republ.“ in Paris behauptet wird, daß Graf Sersert a. Bismarck habe intogno das Leichen- begängniß Gambetta's angesehen.

Politische Hebericht.

Wie aus Paris gemeldet wird, soll Léon Say von seinem Unwohlsein wiederhergestellt sein. Dagegen sagt sich die „Republ.“ noch berichtigend, die Krankheit Say's sei ernstlich als noch verhalten lassen wolle. — Die Beerdigung Chanzy's soll in Chalons gleichfalls auf Staatskosten statt- finden. Der Kriegsminister erreichte Chanzy's Tod im höchsten Grade. Der Verlust Frankreichs ist — sagt ein offizielles pariser Blatt — um so furchtbarer, als Chanzy vom Präsidenten der Republik ausgerufen war, im Falle der Mobilmachung das Amt eines Oberfeldherrn zu übernehmen. Er besaß das Vertrauen der ganzen Arme und wir sehen beim ersten Einbrüche keinen, der ihn ersetzen könnte. Das Pariser Journal „le Espoir“ welches anlässlich des Todes Gambetta's Angriffe gegen Deutschland richtete, ist mit der Beschäftigung beschäftigt. Der übrige „Dritte“ schreibt in Bezug auf die irren- dentlichen Ausstellungen: Die öffentliche Meinung hat die traurigen Ereignisse der letzten Tage gedankvoll hofft, daß dieselben sich nicht erneuern werden, sonst müßte die Regierung sehr energische Maßregeln ergreifen. Das Ministerium scheint nicht vor der Aufschubung des Aliberalis- mus zurück, es darf nicht zögern, wo der gute Ruf und die theuersten vitalsten Interessen des Vaterlandes auf dem Spiele stehen. Das Blatt sagt weiter, man könne nicht zugeben, daß man Italien auf der Straße Verlegenheiten bereite, welche geeignet seien, das Verhältniß zu einer benachbarten Macht zu kompromittiren, die Grundlauge der freundschaftlichen Beziehungen zu verriiden und Italien in Abenteuer zu führen. Es sei verhängnisvoll für jedes Land, sich von den Vorgängen auf der Straße beerrühren zu lassen. Das Ministerium werde sich wirklich populär machen und An- spruch auf die Dankbarkeit der Nation erwerben, wenn es die

Auf dem Rosenhof.

[1] Erzählung von J. M. . . . (Nachdruck verboten.) Die Schule war eben geschlossen und durch die eige Thüre drängte sich eine kermende und jugendliche Kinderjagd in's Freie. Draußen ratten sich die Buben alsbald zusammen, in derselben die Mädchen Arm in Arm zu Dreien und Vierern die Dorfstraße hinabgeschritten. Nur eine der kleinen Dirnen verfolgte allein ihren Weg. Trotz der bitteren Kälte des Januartages war sie nur mit einem dünnen, fadenförmigen Röschchen bekleidet, unter dem die blauegetorenen nackten Füße rasch über die theils mit Schnee bedeckte, theils von Winde lablgesetzte Erde dahintrippelten. Aus dem Rahmen eines abgetragenen, durchlöchernten Wollschuhs schauten ein rothes Nadeln und zwei leuchtende weichenblaue Augen, während unter dem hinteren Zipfel ein Paar feuer- farbene Büpfe schauteten. Die kleine Dirne suchte so schnell, als es ihr die erstorenen Füße gestatteten, das warme Heim zu erreichen; vielleicht spronte auch noch ein anderer Grund sie zur Eile an. Sie hatte schon vorgibt die drohenden Blicke der Buben bemerkt, auch deren Flüstern und Zischeln beim Verlassen der Schule war ihr nicht entgangen. Sie wußte auch warum keine der Kameradinnen heute mit ihr ging und warum sie so beschä- figt und schüchtern nach ihr schauten. Hätte doch der Herr Lehrer sie lieber nicht offentlich vor der ganzen Schule als festig und ordentlich gerippen und ihr sogar einen Kopfschmerz nach Hause mitgegeben, während er die anderen „saule münzige“ Dirnen geschrien die sie an der Kälte ein Beispiel nehmen sollten, und dabei gar bedrohlich sein langsam, biglamnes Kopf ge- schümmen. So dachte die kleine, sich ängstlich umgebende, doch fanden die Buben auf demselben Fleck bei einander. Der Gefähr so schnell wie möglich zu entrinnen, begann das Kind, trotz der erharteten Füße, zu laufen. Doch als sie dies ein verabschiedetes Zeichen, so legten sich im selben Moment auch die Buben in Bewegung, mit wildem Gefreier hinter der fliehenden dreinfolgenden. Die kleine Dirne ein gebetes Wäld dahin und wäre ihnen wohl auch entronnen, hätte nicht die eisse Kälte

die sonst so flinken Füße gelähmt. Mit einem leisen Schmerzens- schrei sank die kleine zu Boden, im Fallen noch einen angstvoll- schreienden Blick rückwärts werfend. In demselben Augenblicke, da sie ihr Gesicht nach den nahen Verfolgern umwandte, blühte sich einer derselben und schwebte unter einem schweren Stein mit gewandter Hand nach ihr. „Hurrah!“ rief die Buben. Da liegt sie die Fleißige, die „Brave!“ Andere Spottnamen folgten, von höfungsreicher begleitet. Wüthlich stieß einer der Vordersten einen Schreudens- tuß aus. „Sie blüht!“ „In der That war der Schöne dunkel geröthet, das Kind be- wegte sich nicht mehr. Von jähem Schreck erfasst, standen die Buben, sie gerauten sich nicht näher. „Sie ist tot“, sagte Einer. „Wer hat's gethan?“ fragte ein Zweiter. „Der Laibacher“, flüsterte ein Dritter. Alle Augen richteten sich auf einen großen und schlan- ten Buben, der starren Blickes auf den sich immer mehr färbenden Schöne schaute. „Du hast sie beschlagen“, Laibacher, sagte ein kleiner trau- soppiger Bube, „gib Alht, jetzt wirst g'hen!“ „Das sollte ein Scherz sein, aber kleiner konnte ihn belachen. Allen war Angesichts des blutend daliegenden Kindes der freche Witz vergangen. Im Grunde hatte keiner ihr ein ernstliches Leid zuzufügen wollen. Inzwischen hatte der Lauf der Buben auch einige des Weges kommende Leute veranlaßt stehen zu bleiben. „Was geht's hier?“ „Der Laibacher hat die Käthe beschlagen.“ Bald flüsterte alles neugierig aus den Häusern. „Die Käthe liegt erkrankt auf der Straße“, hieß es, „es sei schon ein Tod nach dem Pachelshütel unterwegs, der Bäuerin das Unglück zu melden.“ „Die wird ganz froh sein, daß sie den Findling los ist“, meinten die Leute. „Sie hat vier eigene Kinder und die Supp' fließt ihr lust auch mit über den Napf.“

Im scharfen Trabe kam jetzt ein Reiter dahergesprengt. Die Leute wichen zur Seite ihm Platz zu machen. Der Laibacher vom Rosenhof war ein gar gewaltig anseh- licher Mann. Er hatte eine Gestalt, wie ein Riese und ein Gesicht, wie aus Stein geschnen. Wer in seine fließenden dunklen Augen sah, den überkam ein Grauen, er wußte selber nicht warum. „Was ist hier g'schehen“, fragte er um Pferde herab und seine Stimme kante hell und voll, wie der Klang einer Glocke. „Die Käthe vom Pachelshütel liegt tod auf der Straße.“ „Und der Franz soll's than haben, wie?“ „Er hat ihr einen Stein zugeworfen.“ Der Laibacher sprang vom Pferde und stieß die den Weg Verperrenden bei Seite. Er bewegte sich über das Kind und schob das blutige Wollschuh zurück. „Jesus Maria!“ rief er, „der ist das Ding 'rausg'lagen!“ Es war ein Anblick, der wohl einen begerzten Mann er- schüttern konnte! Der Laibacher legte sein Ohr an des Kindes Mund und hielt ihm die Hand auf die Seite. „Todt ist sie nit“, murmelte er, „aber ein Einang' bleibt sie ihr Lebtag.“ Er wandte sich zu den Umstehenden: „Springt Ems fertig auf den Rosenhof. Der Laurent soll den Fuchsen vor die Schleiße (niederger Schlitten) spinnen. Ich schaff das Kind zu mir. — Wo ist der Franz.“ Von dem Buben war keine Spur, er hätte sich wohl längst heimlich aus dem Staube gemacht. In weniger denn einer Viertelstunde war der Laurent zur Stelle. Der Laibacher zog sich den biden, warmgefütterten Rock ab, breitete ihn über die Schleiße und legte wohlthätig das bewußtlose Kind darauf. Dann bedeckte er den Knack langsam beimzuführen, während er selbst sich auf's Pferd schwang und vorausritt. Noch ehe er den Rosenhof erreichte, begegnete ihm die Bäuerin vom Pachelshütel, die atemlos daher kam. „Ist's denn wahr!“ schrie sie, „ist denn die Käthe wirklich tod?“ „O so heilige Mutter von Entsetzen, wer soll mir jetzt die Kinder warten?“ „O ich arme Frau, jetzt hat's gar keine Hilf' mehr!“ „Todt ist sie nit“, sagte der Laibacher, der sein Pferd anstieß, „aber krank wird sie sein auf etliche Wochen hinaus. Zu Euch

\* todgeschlagen.





Den werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend zur Nachricht, daß ich nach gütlicher Uebereinkunft mit dem Herrn Steinbick die bisher unter der Firma:

# Steinbick & Voss, Brüderstraße 18-20,

bestandene

## Seiden-, Tuch-, Manufactur- u. Modewaarenhandlung

verbunden mit **Damen-Confection**

übernommen habe und dieselbe vom heutigen Tage ab für alleinige Rechnung unter der Firma:

# Richard Voss

in unveränderter Weise fortführe. Indem ich das der bisherigen Firma in so überaus reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen in gleicher Weise auf mich zu übertragen bitte, zeichne, unter der Gewährleistung stets aufmerksamer und constantester Bedienung

Hochachtungsvoll

Halle a. S., im Januar 1883.

**Richard Voss.**

### = Zu Ausstattungen =

empfehle als ganz vorzüglich durable und prachtvolle Stoffe:  
**Feinsten reinleinenen Damast** zu weißen Bettbezügen in voller Weite, ungleichlich schön und äußerst preiswürdig.  
**Stärker Damast** in neuen prachtvollen Mustern.  
**Leinwand einer Fabrik** zu Bettüberzügen und Bettlischen ohne Naht in voller Weite, bester Güte, billig.  
**Bettdecke** und **feinste Damenköber** in aller vorzüglichsten Qualität und äußerst preiswürdig.  
**Sandtücher** und **Tafeltücher** in ganz vorzüglich dichter, durchsichtiger und weicher Qualität, äußerst preiswerth in größter Muster-Auswahl. [246]  
**Eigene Fabrik** von **Leinwand** und **Wäsche**.  
**C. A. Schnabel, 2. Gr. Märterstr. 2,**  
 ganz nahe am Markt und an der Leisnitzerstraße.

## Berliner Weissbier-Salon,

Bernburgerstraße 33.

Am heutigen Tage übernahm genanntes Local  
**„Restaurant mit Concert- und Ball-Salon“.**

Indem ich einem geehrten Publikum dieses freundliche Local zu recht fleißigem Besuche angelegentlich empfehle, werde ich mich bemühen, durch aufmerksamste Bedienung mir das Wohlwollen meiner werthen Gäste zu erlangen und zu erhalten.  
**Die Verhältnisse** bleiben dieselben als bisher.  
 Anmeldungen für Gesellschafts- und Ballsalon komme in constantester Weise entgegen.  
 Halle a/S., den 1. Januar 1883.

**K. Hielscher.**

## Schwarze Cachemires,

84 breit, gute Qual. Berl. Elle 65, 70, 75 & bis 1 & 120 cm br., reine Wolle, „ 115, 120, 130, 140-300.

## Schwarze Seidenstoffe

in garantiert guter Waare. Berl. Elle 2,25, 2,60, 3,00-4,00 &

## Schwarze Lustres u. Alpaccas

zu Kleibern u. Schürzen, Berl. Elle 35, 40, 45-60 &

In sämtlichen farbigen Kleiderstoffen noch große Auswahl zu sehr billigen Preisen.

## Rudolph Hahn,

52. Große Ulrichstraße 52.

Max Lindner, Uhrmacher,  
 am Markt, Ecke der Hallgasse.

Max Lindner, Uhrmacher,  
 am Markt, Ecke der Hallgasse.

Max Lindner, Uhrmacher,  
 am Markt, Ecke der Hallgasse.

**Sämtliche Bühne,**  
 Blumen von 1-3 A. a. Bahn 4 A.  
 Sachse sen., gr. Ulrichstr. 47, II.

**Theater in Leipzig.**  
 Repertoire vom 8. bis 13. Januar 1883.  
**Neues Theater.**  
 Montag: Ojfan. — Die Rose vom Kaufhaus.  
 Dienstag: Der Freischütz.  
 Mittwoch: Prophet. (Fr. Mariamne Brandt.)  
 Donnerstag: Die Welt, in der man sich langweilt.  
 Freitag: Kobrin. (Fr. M. Brandt.)  
 Sonnabend (4. 1. Mal): Die Nargen.  
**Altes Theater.**  
 Montag: Ein schöner Traum (Solo-Act.) — Der Schwabenkrieg.  
 Dienstag: Der tolle Bengel.  
 Mittwoch: Der tolle Bengel.  
 Donnerstag: Rabert und Bertram.  
 Freitag: Der tolle Bengel.  
 Sonnabend: Unbestimmt.

**Zitherverein „Harmonie“.**  
 Dienstag den 9. Januar  
 Generalversammlung im Cafe David. Der Vorstand.

**Schnell-Schön-Schreib-Unterricht**  
 mit Garantie, zu beliebiger Zeit ertheile.  
**H. Landmann, gr. Brauhausgasse 9, p.**

Freitag den 12. d. Wts. erhalten wir einen großen Transport  
**Fra. Belg. Arbeitspferde.**  
**M. Zickel & Sohn,**  
 Merseburgerstraße 3.

Nächsten Freitag den 12. d. Wts. trifft ein großer Transport der besten Dänischen Pferde ein.  
**Weinstein**  
 in Preßsch bei Merseburg.

Dienstag den 9. Januar erhalte ich einen Transport der besten 4- bis 5-jährigen Steyerländer (echt) Akerpferde.  
**Gustav Kersten,**  
 Göthen (neben Hotel Casino).

Deute Dienstag Mittag bis Donnerstag haben große und kleine Danziger Schweine (feine englische u. halbenährliche Race) zum Verkauf im Café zur goldenen Hofe, Naumarktstraße 20.  
**Fr. Buch, Altleben a/S.**

Meine Tischler-Werkstatt verlegt aus Geiststraße 30 nach  
**Albrechtstraße 26,**  
 werde auch befehligt das meiner Schwiegermutter, Frau Wittwe Baumgart, gehörige Sarggeschäft fortführen. Bitte das mir langjährig geschenkte Vertrauen zu erhalten.  
**Friedrich Wolff, Tischlermeister.**

**CARNE PURA.**  
 Rein, schmackhaft, billig, nahrhaft.

**Fleischpulver** | schnelle Herstellung kräftiger Bouillon,  
**Cacao und Chocolate** | doppelt stärkend und wohlgeschmeckend durch Fleischzusatz, leicht verdaulich,  
**Biscuits** | vorzüglichstes Theegebäck, auf Reisen unentbehrlich.

**Fleischgemüse, Graupen, Feldmacaroni, Nudeln, Caffeconserven, Gaijays, Ochsenbraten etc. etc.**

**Für Kranke und Reconvalescenten leichtest verdauliche Nahrungsmittel.**

Zu haben in den meisten renommirten Delicatessen-, Drogen- und Colonialwaren-Handlungen.

Depots in Halle bei **Heimbold & Co., M. Thamm, Löwen-Apothek**, und **Louis Voigt**, grosse Ulrichstrasse 16, in Merseburg bei **Oscar Leberl** und **C. Louis Zimmermann.**

Engros-Lager bei **M. Meinerl** in Leipzig.

**Radewell.**  
 Theater Familie Hoff.  
 Dienstag und folgende Tage  
**Vorstellung.**

**LITTERARIA.**  
 Montag den 8. Januar Abends 8 Uhr im „gold. Ring“:  
 1. Vortrag des Herrn Dr. Behrens: Die neuesten Ergebnisse der Spectralanalyse des Sternenschnittes;  
 2. Geschäftliches;  
 3. Kleine Mittheilungen.  
**12. I. L. I.**

**Familien-Nachricht.**  
**Todes-Anzeige.**  
 Nach mehrwöchentlichem Krankenlager entschlief gestern Abend 11 Uhr in Folge eines Schlaganfalles sanft und ruhig zu einem bessern Leben meine ungeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwägerin, Groß- und Schwiegermutter **Louise Zabel geb. Häckel** in ihrem 54. Lebensjahre. Wer die Verstorbene kannte, wird unsern schmerzlichen Verlust zu würdigen wissen. Im stillen Gedächtniß bitten  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
 Halle, Merseburg, Berlin, Saubachhammer, den 7. Januar 1883.

Für den Verrententheil bereitwilligst W. König in Halle.  
 Expedition: Neue Promenade 1.  
 Mit Beilagen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.